

SYLVIA SLEIGH

„Working at Home“

26. August - 02. Oktober 2010

Vernissage Mittwoch, 25. August, 18h

Freymond-Guth Fine Arts freut sich ausserordentlich eine Ausstellung der Malerin Sylvia Sleigh (*1916 in Wales, lebt in New York) anzukünden, ihre erste Einzelausstellung in Europa seit 1962.

Sylvia Sleigh ist zu jenen KünstlerInnen des 20. Jahrhunderts zu zählen, die über viele Dekaden hinweg konsequent gegen dominierende stilistische und theoretische Moden in der Kunst arbeitete: Sleigh hat sich einer mimetisch genauen Porträtmalerei verschrieben, womit sie insbesondere das in den 1960er Jahren nochmalig ausgerufene „Ende der Malerei“ ignorierte. Seit den 1960er und 1970er Jahren in denen Richtungen wie die Abstrakter Expressionismus, Minimal und später Bewegungen der Conceptual Art – alle von einer patriarchalen Gilde legitimiert – das Feld beherrschten, malt Sleigh in ihrem charakteristischen und bis heute unveränderten „naivem“ Stil, Porträts von Freunden und Bekannten. Die nackten oder bekleideten Modelle sind oft in häuslichem Interieur, meist im Domizil der Künstlerin selbst, dargestellt. Ornamentales, häuslich-textiles Dekor und Design umrahmt die Portraitierten dabei in opulenter und vielfach bildraumfüllender Weise, wobei viele Werke auf Traditionen der Malereigeschichte rekurrieren. Erkennt diese Affinität für „over-all“-Ornamentik beispielsweise an Werke von Édouard Vuillard, so lehnen sich andere an Kompositionen „alter Meister“, wie beispielsweise an das Giorgione zugeschriebene „Concert champêtre“.

Der Eindruck des „Naiven“ bei Sleigh stellt sich gerade durch die Überakzentuierung des Textilen ein, wird jedoch gebrochen, da diese Elemente als bewusste Überspitzen zum Einsatz gebracht werden: Textilwerk, traditionell eng assoziiert mit Weiblichkeit und Handwerk verweist hier im Sinne feministischer Kritik auf zweierlei: Handwerk ist für Künstlerinnen nicht die einzige kreative Möglichkeit und Handwerk ist aber auch im Sinne des Pattern and Decoration Movement der USA in den 1970er und 80er Jahre Gedanken als Kunst zu estimieren.

Allen Werken Sleighs ist eine Steifheit zu Eigen, die sich in einer gewissen Formelhaftigkeit der Darstellungen und der Detailpedanterie manifestiert. Diese formale Strenge, die sich auch in den in sich ruhenden Körperhaltungen und den meist ernstesten Mienen der Dargestellten widerspiegelt, erhielt sich die Künstlerin auch dann, als in den 1980er Jahren etwa neo-expressives Bad Painting aktuell wurde. Hinsichtlich Sleighs Affinität für eine Repräsentation, die sich konsequent an einem Realismus orientiert und an der offensichtlich zeitgenössische (Malerei-)Diskurse abprallten, lässt sich der Begriff des permanent Altmodischen anbringen und damit nicht zuletzt auch das von Susan Sontag essayistisch treffend beschriebenen Phänomen „Camp“.

Jedoch propagiert(e) Sleigh mit ihrer Malerei weit mehr als nur individuelle Manierismen, Stil und Oberfläche. Die Künstlerin agierte nie in einem kunstsozialen Abseits, sondern war Teil einer etablierten Kunstszene. Dies illustrieren Sleighs Porträts von ausschliesslich Akteuren des New Yorker Kunstbusiness, die die Künstlerin im privaten Kreise frequentierte: KuratorInnen, GaleristInnen und KritikerInnen wie Betty Parsons, John Perreault, Donald Kuspit, KünstlerInnen wie Arakawa und Madeleine Gins, Howardena Pindell, Nancy Spero, Leon Golub.

Zu erwähnen ist ebenso Sleighs Ehemann Lawrence Alloway, ein einflussreicher Guggenheim Kurator und Kritiker seiner Zeit und zentrale Figur im Bereich des Abstrakten Expressionismus und der Pop Art, der ebenso zum Gegenstand zahlreicher Porträts wurde.

Entgegen den kunstgeschichtlichen Institutionalisierungen, wie sie von Männern wie Alloway geschrieben wurden, eröffnete Sleigh in ihrer Malerei vor allem durch eine Sache einen Gegen-Diskurs, der sich auch mit einem anderen Netzwerk kurzschließt: Was heute kaum Anstoß mehr nimmt, war vor einigen Jahrzehnten ein unerhörter Akt, der auf die Überrepräsentation von nackten Frauenporträts als kunstgeschichtlicher Tradition verwies: Eine sich selbstbewusst als vollberuflich ausgebende Künstlerin malte bekannte männliche Kritiker, Kuratoren und Künstler nackt bei sich zuhause auf dem Sofa.

Diese Umkehrung der kulturgeschichtlich konventionalisierten Blickrichtung stellt einen malerischen Widerstandsakt dar, welcher beispielsweise mit der Praxis der Künstlerin Alice Neel, einer anderen Amerikanischen Malerin der gegenwärtig eine Retrospektive in der Londoner Whitechapel Gallery gewidmet wird, zu vergleichen wäre. Im Gegensatz zu Neels psychologisierenden Porträts, in denen ebenso männliche Kunstakteure, teils nackt inszeniert sind, wirken die Personen bei Sleigh eher als typologisierte Figuren. Die Gesichter, die von einem vielfach in sich gekehrten Gesichtsausdruck geprägt sind, machen visuelle Individualität zwar klar erkennbar, lassen „entblößende“ Wesenszüge jedoch verhüllt. Der Blick wird damit mehr auf die Repräsentation einer spezifischen Gesellschaftsschicht gelenkt und der Voyeurismus richtet sich auf die durch Malerei erzeugte Sinnlichkeit.

Sleigh bewegte sich bezeichnenderweise auch in einem feministisch geprägten Umfeld in New York. So war sie einerseits Teil des Künstlerinnen-Kollektivs A.I.R. Gallery, andererseits der Frauenkooperative SoHo20 Gallery, die beide maßgebend an der Förderung eines öffentlichen Bewusstseins für Künstlerinnen beteiligt waren.

Die Relevanz von Sleighs Werk in der Gegenwart liegt nicht nur in ihrer Historizität, sondern auch im Hinblick auf ein künstlerisches Erbe, das sich durch Positionen wie Sleighs entfaltet haben, denke man etwa an Elisabeth Peyton oder Lukas Duwenhögger. Sleighs Arbeit eröffnet das Spektrum von Themen, die den Bogen spannen von Geschlechterverhältnissen im Kunstsystem hin zu Fragen hinsichtlich der ökonomischen, medialen und diskursiven Netzwerke von Her- und Ausstellung von Malerei.

Im Zusammenhang der Ausstellung erscheint im September 2010 bei Nieves ein Künstlerbuch.

Für weitere Fragen oder Bilder wenden Sie sich bitte an die Galerie.

+41 (0)44 240 0481
office@freymondguth.com

Sylvia Sleighs Arbeiten waren u.a. in folgenden Ausstellungsorten gezeigt: PS1 MoMa New York (2010), Musée national des Beaux-Arts, Quebec CAN, A.I.R. Gallery (2009), Brooklyn, Wack! Art and the Feminist Revolution, MoCA, Los Angeles, National Museum of Women in the Arts, Washington, D.C., Vancouver Art Gallery (2007) I-20 Gallery New York (2007 & 2009), Newhouse Center for Contemporary Art NY (2005), SoHO 20 Gallery (2004), The Philadelphia Art Alliance (2001)